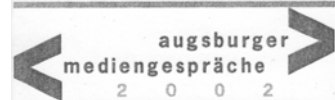


Wer sitzt neben Stoiber beim WM-Endspiel?

Medienexperten sind überzeugt, dass eine kleine Frage große politische Wirkung haben kann – Hochkarätige Diskussionsrunde in Augsburger Rathaus

Von unserem Redaktionsmitglied
Rupert Huber

Augsburg
Das lässt sich ein Kanzler-Kandidat und Fußballfan natürlich nicht entgehen: Wenn am Sonntag die deutsche Fußball-Nationalmannschaft im Finale gegen Brasilien zum vierten Mal Weltmeister werden kann, ist Edmund Stoiber dabei. Auch den Kanzler werden wir in Yokohama sehen. Entscheidend für den politischen Rückenwind in den nächsten Tagen könnte dabei die Sitzordnung sein. „Ist es vorteilhafter für Schröder, neben grauen Spitzenpolitikern zu sitzen?“, fragte Gio-



vanni di Lorenzo am Freitagabend in die Diskussionsrunde im Augsburger Rathaus. „Jetzt raten Sie mal, wer neben Stoiber sitzt?“, wollte der Chefredakteur der Berliner Zeitung *Der Tagesspiegel* weiter wissen. „Verona Feldbusch?“, rätselte Anne Will, die Moderatorin der „Tagesthemen“ und Gesprächsleiterin. „Das wird halt jemand sein, den er gut kennt. Vielleicht Beckenbauer“, warf Michael Spreng ein, Medienberater des Kanzlerkandidaten Edmund Stoiber. Im Beifall des Publikums ging da fast die Bemerkung Fritz Goergens unter, der den Kanzler-Kandidaten der FDP betreut: „Guido Westermelle ist beim Finale in Berlin auf dem Potsdamer Platz, unter jungen Leuten!“

Diese heitere Einlage brachte das Thema des Abends griffig auf den Punkt, denn mit „Politik und Medien – wer inszeniert wen?“ war das zweite Augsburger Mediengespräch überschrieben, zu dem sich eine hochkarätige Expertenrunde eingefunden hatte. Denn die beweglichen Bilder der Medien sind es, die sich nachhaltig beim potenziellen Wähler einprägen, wie Goergen meint.

Dass Politik pur in den meisten Fernsehprogrammen zurückgefahren wird, ist kein Geheimnis. „Politainment“, die Mischung aus Politik und Unterhaltung, Trivialisierung und Personalisierung ist bei den Zuschauern weitaus beliebter als Parlamentsübertragungen auf Phoenix. Wolf-Dieter Ring, Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM), die das Gespräch veranstaltete, sieht moderne mediale Vermittlung von Politik durchaus sinnvoll in einer „vernünftigen Balance aus Sachthemen und Unterhaltung“. Unterstützt wurden die Mediengespräche von den Augsburger Hörfunk- und Fernsehkanälen Hitradio RT.1, Radio Fantasy, Radio



„Politik und Medien – wer inszeniert wen?“ – das war das Thema der Augsburger Mediengespräche Freitagabend. Es diskutierten (von links) Michael Kronacher, Giovanni di Lorenzo, Michael Spreng, Anne Will, Dr. Fritz Goergen und Dr. Hans Mathias Kepplinger.
Bild: Fred Schöllhorn

Augsburg, TV Augsburg und der Stadt Augsburg.

Vor 400 Zuschauern im Oberen Fletz des Augsburger Rathauses hatten neben dem wortgewandten Journalisten di Lorenzo vor allem die Medienberater der Kanzlerkandidaten das Wort. Michael Kronacher, der für sich die Bezeichnung „Kommunikationsstrategie“ in Anspruch nimmt und Schröder berät, konstatierte einen „langweiligen Wahlkampf“. Dem hielt Stoiber-Berater Spreng entgegen, dass die Union, die als „verzagte Partei“ zunächst nur auf Zählkandidaten gegen Schröder setzte, mit Stoiber einen Riesensprung gemacht habe. Der Kommunikationswissenschaftler Hans Mathias Kepplinger vom Institut für Publizistik an der Universität Mainz hat da seine eigene Theorie: „Falls die SPD verliert, verliert sie nicht, weil der Stoiber so gut ist oder der Schröder so schlecht ist. Entscheidend ist, wem die Wähler zutrauen, die Probleme zu lösen.“

Mitunter verzettelten sich die drei Experten, die ihre Politiker medienfit machen müssen, in Einzelaktionen. Etwa wenn Spreng die 18 Prozent auf der Schuhsole Westermelles

„lächerliche Inszenierung“ geißelte. Einig war man sich, dass die Thesen der Hartz-Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit als Wahlkampf-Munition kaum taugen. „Das läuft abseits der politischen Frontlinien“, meinte Kronacher, „da gelingt es nicht, die übliche Wortorgel anzuschmeißen.“

Dem Journalisten Giovanni di Lorenzo war es vorbehalten, das Thema wieder zurück zum Spannungsfeld Politik/Medien zu bringen. „Medien entscheiden und inszenieren oft anders, als Politiker und Journalisten sich das gedacht haben.“ Die beiden TV-Duelle zwischen Schröder und Stoiber seien „ein Coup Sprengs, da er es geschafft hat, dass Schröder sich darauf eingelassen hat“. Einig war sich die Runde in der Feststellung, dass der Kandidat, der sich „überinszenieren“ lässt, im TV-Duell das Nachsehen hat.

Auch wenn das Fernsehen letztlich nicht die Bundestagswahlen entscheidet, die Medien spielen gerne mit ihnen. In der ARD-Serie „Marienhof“ werden sich vom 30. Juli an ein Schäferhund namens „Stoiber“ und ein Jack-Russell-Terrier „Schröder“ anklaffen. Politik und Medien brauchen einander halt.

Zu viel
Inszenierung
bringt nichts